"Trotz zahlreicher und mannigfaltiger Programme auf Bundes- und Länderebene bleibt die Persistenz der Übergangsprobleme erstaunlich“ (Ahrens 2014, S.275).

Die diskursive Formierung problematischer Übergänge und darauf bezogener Lösungsstrategien in ausgewählten Fachzeitschriften der Berufspädagogik

Dr. Sabine Hering, RWTH Aachen University, Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufspädagogik

Gegenstandsbereich und Problemstellung

Der Weg in die Berufstätigkeit ist im deutschen Bildungssystem mit verschiedenen idealtypischen Übergängen (sogenannten institutionalisierten Schwellen) zwischen Schule, Ausbildung und Beruf verbunden. Seit den 90iger Jahren wird dem Übergang ins Berufsleben diskursiv und reformpolitisch eine gestiegene Aufmerksamkeit zuteil. Vorzugsweise wird der Übergang zwischen Schule und Beruf problematisiert, welcher im Zuge des gesellschaftlichen Wandels neuen Schwierigkeiten, Veränderungsdynamiken und Ungewissheiten ausgesetzt ist.

Die Berufspädagogik hat auf die heterogene Spezifik der Übergangs- und Passungsprobleme reagiert und eine Vielzahl an Konzepten zur Verbesserung der Übergangssituation für junge Heranwachsende entwickelt. Trotz dessen werden Übergänge in den Spezialdiskursen der beruflichen Bildung weiterhin als "prekär" (Bylinski 2014, S.235) und problematisch (vgl. BWP 4/2016) beschrieben.

Woran liegt das?

Forschungsfragen

1. Welche diskursiven Praktiken können im Umgang mit Übergängen bzw. Übergangsproblemen im Spezialdiskurs der Berufspädagogik rekonstruiert werden?
2. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die berufspädagogische Übergangsforschung sowie für das Selbstverständnis der Disziplin?

Methodik

Um die Forschungsfragen beantworten zu können, sind Ansätze erforderlich, die sich dieser Entwicklung empirisch nachvollziehbar zuwenden und Möglichkeiten zur Reflexion und Differenzbildung bieten. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung werden Übergänge in der Dimension der diskursiven Praktiken in ausgewählten Fachzeitschriften der Berufspädagogik in den Blick genommen (vgl. Abbildung 1). Es werden Ansätze der interpretativen und dispositivanalytischen Sozialforschung miteinander verknüpft (vgl. Bührmann & Schneider 2008; Jäger 2011; Lueger 2010).

Zum Sample gehören vier Zeitschriften:
Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (ZBW), berufsbildung - Zeitschrift für Theorie-Praxis-Dialog, Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) und bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online.

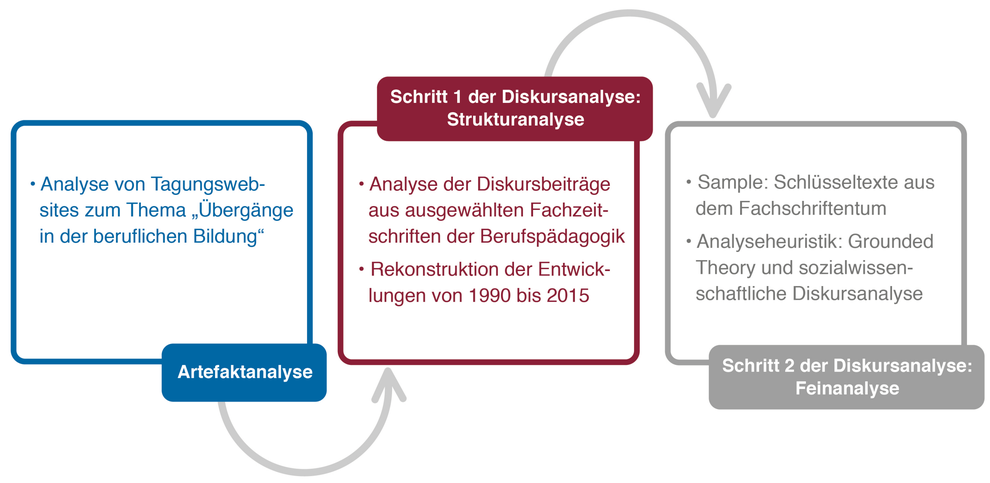

Abb. 1: Der sukzessive Forschungshergang (nach Hering 2017, S.149)

Ergebnisse

Die diskursive Aufordnung des Übergangsbegriffs in der beruflichen Bildung (vgl. Hering 2017, S.384-387):

1. Von 1990 bis 2015 hat eine starke Ausdifferenzierung der Diskurse und der damit verbundenen Kompositabildung stattgefunden.
2. Der Rahmen, in dem Übergänge diskursiv verhandelt werden, ist mehrdeutig und ambivalent.
3. Es dominieren institutionelle Leitlogiken auf der Ebene des Bildungs-, Gesellschafts- und Wirtschaftssystems (vgl. Abbildung 2).
4. Dieser Rahmen und die damit verbundenen Diskurse werden in die gängige soziale Wissenschafts- und Handlungspraxis der Berufspädagogik eingebettet.
5. In der Gestaltung von Übergängen kommt die Berufspädagogik an ihre Grenzen, weil die diskursiv vermittelten Wissensordnungen das Überschreiten der gängigen sozialen Wissenschafts- und Handlungspraxis verhindern (vgl. Abbildung 3).

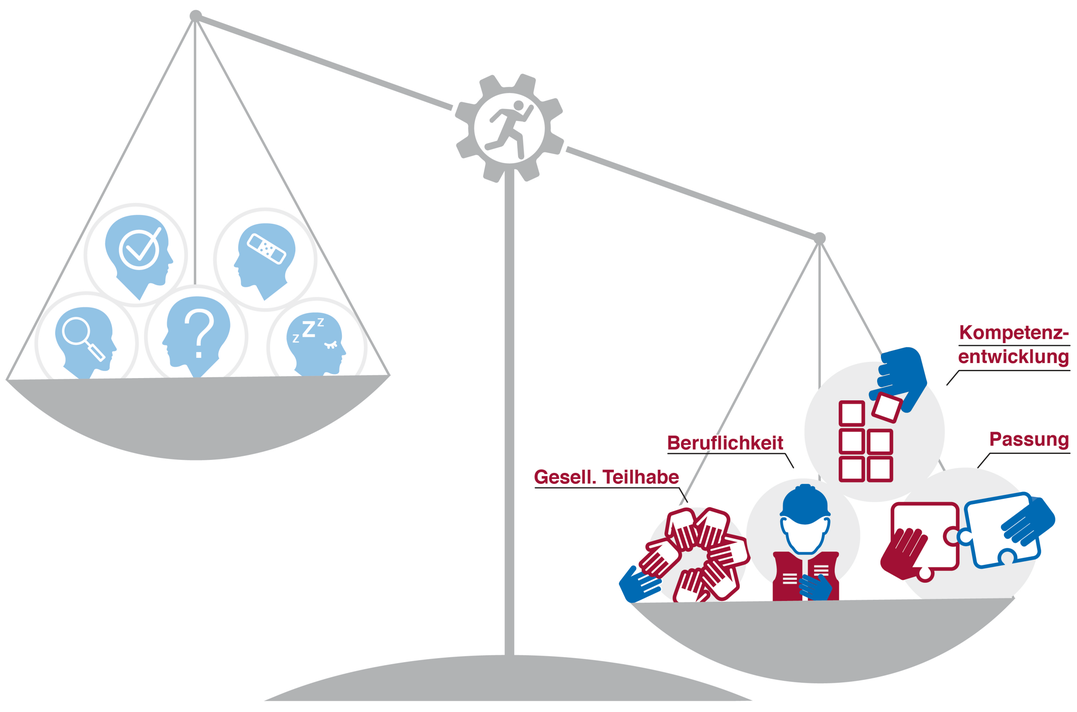

Abb. 2: Dominante Perspektiven im Übergangsdiskurs der Berufspädagogik (eigene Darstellung)

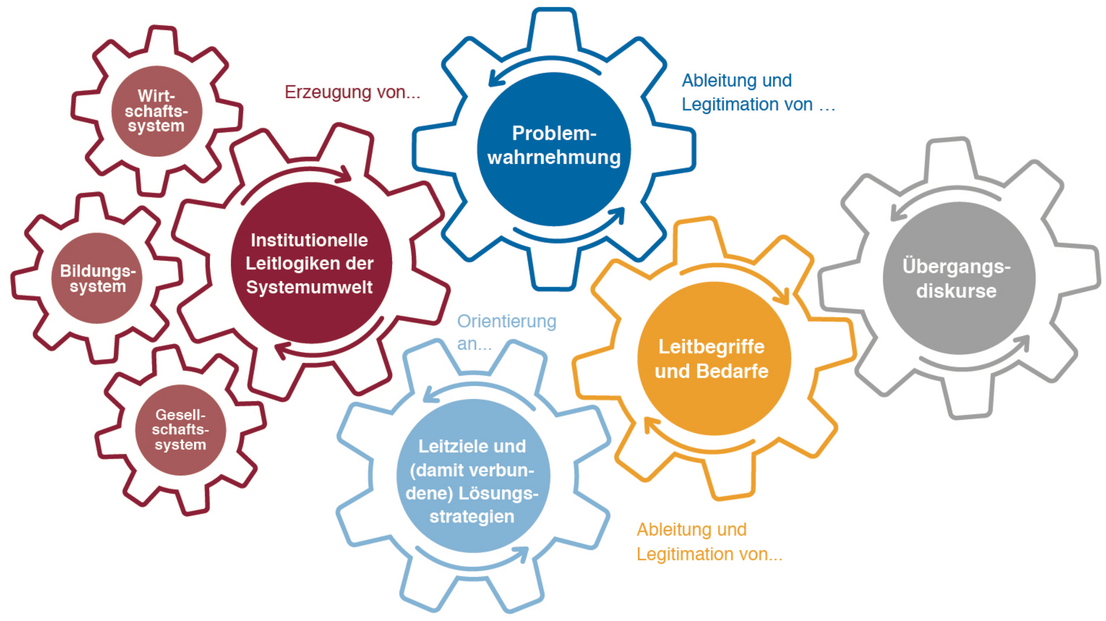

Abb. 3: Die Formierung des Übergangsbegriffs im Zentrum disziplinärer Wissensordnungen (nach Hering 2017, S.378)

Warum dominieren bestimmte Perspektiven?

Die Auswertung im Rahmen der Forschungsarbeit führt zu der zentralen Annahme, dass die Übergangsdiskurse in der Berufspädagogik einem Mechanismus folgen, in dem beständig die gleichen Leitfiguren bedient werden. Übergänge werden infolgedessen vor allem entlang der Strukturen des beruflichen Bildungswesens und seiner Anspruchshaltungen und Anerkennungsmechanismen gedacht. Dieser Ordnungsrahmen wird diskursiv nicht verlassen (vgl. Abbildung 3).

Die Berufspädagogik fügt sich in der Zuwendung auf die seit den 1990er Jahren verschärfte, gesellschaftliche Übergangsproblematik der diskursiven Aufordnung. Problematische Übergänge gelten erst dann als „gelöst“, wenn sie in eine berufliche Ausbildung oder einen anerkannten Beruf führen. Diese Antwortstrategien gehen im Kontext einer sich verändernden gesellschaftlichen Wirklichkeit nicht mehr auf, da nicht alle Jugendlichen integriert werden können und der klassische (Ziel-)Konflikt auf der Leitzielebene nicht gelöst werden kann.

In der Folge bleiben Übergänge weiterhin prekär. Übergangsprobleme werden nicht gelöst, sondern durch die Kontrolle der sozialen Wissenschafts- und Handlungspraxis verdeckt und verstetigt.

Ausblick: Erforderlich ist ein disziplinärer Perspektivenwechsel, der zu einer Reflexion der bisherigen Diskurse und der darin eingelagerten pädagogischen Handlungs- und Gestaltungspraktiken beiträgt.

Literatur:
Ahrens, Daniela (2014). Und täglich grüßt das Murmeltier... Reformen im Übergangssystem. Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 110/2, S.274-290.
BWP (2016). Passungs-Probleme. Bundesinstitut für Berufsbildung, 45, 4/2016.
Bührmann, Andrea D. & Schneider, Werner (2008). Vom Diskurs zum Dispositiv. Eine Einführung in die Dispositivanalyse. Bielefeld: transcript.
Bylinski, Ulrike (2014). Übergangsgestaltung als neue Anforderung an die Professionalität der pädagogischen Fachkräfte. Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 110/2, S.235-256.
Hering, Sabine (2017). Der Übergangsbegriff in der beruflichen Bildung - Eine Dispositivanalyse zur berufspädagogischen Formierung von Übergängen im Zentrum disziplinärer Wissensordnungen. online, URL: http://publications.rwth-aachen.de/record/711485/files/711485.pdf
Jäger, Siegfried (2011). Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In Reiner Keller, Andreas Hirseland, Werner Schneider, Willy Viehöver (Hrsg.), Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse (S.91-124). Wiesbaden: VS.
Lueger, Manfred (2010). Interpretative Sozialforschung. Die Methoden. Wien: Facultas.

Dr. Sabine Hering
RWTH Aachen University
Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufspädagogik
Eilfschornsteinstraße 7, 52062 Aachen

Tel.: +49 (0)241 80 96 557
E-Mail: sabine.hering@rwth-aachen.de

Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufspädagogik

RWTH AACHEN UNIVERSITY